

Sicherheit nach Mass für den Kanton

Netzwerk «Wasser im Berggebiet» verknüpft Naturgefahrenforschung und Regionalentwicklung

Die Glarner Linth ist ideal als Pilotprojekt für ganzheitliches Gebietsmanagement, sagt der Naturgefahrenspezialist Thomas Rageth. Daher sollen drei Glarner Projekte vereinigt werden, die zu «Wasser und Naturgefahren» forschen.

● VON FRIDOLIN RAST

«Die Glarner Linth bietet in einem kurzen Abschnitt eine unheimliche Dichte an interessantem Material, Fragen und Geschichte zu Wasser und Naturgefahren, aber auch zu Wasser und Erholung», begründet Thomas Rageth sein Interesse, im Kompetenznetzwerk Wasser im Berggebiet mitzuforschen. Wir, die wir hier lebten, seien uns gar nicht bewusst, wie viel man aus diesen Spannungsfeldern machen könnte. Und die Mitarbeit im Kompetenznetzwerk, das auf Initiative von Baudirektor Pankraz Freitag gegründet wurde, könne uns einen wichtigen Schritt weiterbringen, meint Rageth, Leiter des Bereichs Naturgefahren beim Kantonsforstamt.

Gleich drei Glarner Projekte

Als das Kompetenznetzwerk Forschungsprojekte zu «Wasser und Naturgefahren» ausschrieb, reichten zwei Ingenieurbüros und die Direktion für Landwirtschaft, Wald und Umwelt je ein Projekt ein.

Markus Gächter, Forstingenieur bei A.+T. Marty in Ziegelbrücke, leuchtet «Neue Ansätze der Geschiebebewirtschaftung bei kleinen Runsen» am Beispiel des Kilchenstocks aus. Bauingenieur Hans Marti von tbf-marti ag in Schwanden erforscht den «Umgang mit Kriechhängen» in Braunwald, wo «vernetzte Lösungsansätze für das langfristige Überleben einer Berggemeinde gefunden werden» müssten. Thomas Rageth, Forstingenieur und Leiter Bereich Naturgefahren, und Jakob Marti, Leiter des Amtes für Umweltschutz, formulierten das Projekt «Nachhaltiges Risikokzept am Beispiel der Glarner Linth».

Ganzheitlich angehen

Unter dem Titel «Integrales Gebietsmanagement am Beispiel der Glarner Linth» möchten die vier Autoren nun ihre Projekte zusammenführen. Inte-

graales Gebietsmanagement dient dazu, alle Interessen zu berücksichtigen. Die von Gefahren und Massnahmen Betroffenen sollen mit den an der Planung und Umsetzung Beteiligten von Anfang an zusammengebracht werden.

«War es früher vor allem das Spannungsfeld Technik und Ökonomie, ist es heute immer auch Ökologie und Lebensqualität einer Region, welche zum entscheidenden Faktor wird», schreiben die Autoren. Politik, Industrie, Energieversorger, Raumplaner, Hochwasserschutz, Versicherung, Forstwirtschaft und Umweltschutz müssten eng zusammenarbeiten.

Eingebettet in die Neue Regionalpolitik NRP des Bundes werde das Gesamtprojekt zur Bewusstseinsbildung in der Region beitragen und Chancen aufzeigen, die mit neuen Wegen verbunden sind, sagt Thomas Rageth. Durch die Mitarbeit bei «Wasser im Berggebiet» könnten Kapazitäten und Führungskraft mobilisiert werden. Das Glarner Projekt könne aber auch Pilotprojekt für andere Gebiete werden.

Nachhaltiges Risikokzept

«Wie sicher ist sicher genug?», bringt Thomas Rageth die Hauptfrage auf den Punkt. Ein publikumsintensiver und ganzjährig genutzter Erlebnispark im Tal brauche mehr Sicherheit als ein naturorientierter Wanderweg oder gar ein Adventure-Projekt, wo Kick und Risiko gesucht würden, stellt er fest. Sicherheit im Raum sei daher ein wichtiges Forschungsthema.

Vom Glarner Linth-Projekt verspricht sich Thomas Rageth gemeinsame Anstrengungen vieler: «Ich hoffe auf intensivere und gesamtheitlichere Planung an der Linth, so dass viele einzelne Massnahmen wirklich aufeinander abgestimmt werden und sich ergänzen.» Denn an der Linth sind es viele, die angesprochen sind, viele Gemeinnden, viele Grundeigentümer, viele andere Betroffene. Man denke nur an die 19 Wehre mit ihren Bauten am Fluss und den Seitenkanälen. Aber auch Speicher- und Rückhaltevermögen der höher gelegenen Stauseen und Kraftwerke seien kaum erforscht, meint Rageth. «Und wir müssen Fragen wie Renaturierung, mehr Raum für die Gewässer, die Ökologie überhaupt, anpacken», ist er überzeugt.

Braunwald liegt auf einem Kriechhang. Dieser bewegt sich, hauptsächlich durch die Schwerkraft und Was-



Kraft und Gefahr: An der Glarner Linth mit ihren 19 Stauwehren wird der nachhaltige Umgang mit Naturrisiken erforscht. Bild Fridolin Rast

Wasserwissen der Bergler fördern

fra.- Das Kompetenznetzwerk Wasser im Berggebiet verfolgt seit Herbst 2004 konkrete Wasser-Projekte bzw. Projektideen zur Vernetzung und Förderung von Wissen.

Die bisherigen Projekte sind zu drei thematischen Programmen gruppiert. Im Programm «Wasser und Energie» laufen unter anderem: Analyse und Bewertung der Rahmenbedingungen für die Wasserkraftnutzung und Massnahmen zu deren Verbesserung. Bewertung von Energie-/Kraftwerkenanlagen.

Im Programm «Wasser und Tourismus»: Touristische Attraktivität von Wasserkraft- und Versorgungsanlagen. Fluvarium «Lust auf Wasser». Touristischer Masterplan «San Gottardo». Nachhaltiger Tourismus mit Schwerpunkt Wellness.

Starke Glarner Beteiligung von Ingenieurbüros und Amtsstellen gibt's im Programm «Wasser und Naturgefahren»: Nachhaltiges Risikokzept am Beispiel der Glarner Linth. Umgang mit Kriechhängen am Beispiel Braunwald. «Neue» Ansätze der Geschiebebewirtschaftung bei kleinen Runsen (Linthal). Die drei Projekte sollen nun zusammengeführt werden.

Interessant für den Kanton sind aber auch weiteren Projekte: Siedlungsstrategie im Gebirgsraum. Tourismus und Naturgefahren.

Kompetenznetzwerk Wasser im Berggebiet (3/3)

fra.- Am 18. August findet in Glarus die erste Jahrestagung des Kompetenznetzwerks Wasser im Berggebiet statt. Der Planat-Forschungspreis der Nationalen Plattform Naturgefahren und der Swiss Mountain Water Award des Kompetenznetzwerks werden verliehen. Neben Bundesrat Moritz Leuenberger sind u.a. Heinz Karrer von der Axpo Holding und Jürg Schmid von Schweiz Tourismus anwesend.

Wasser ist in den Bergen reichlich vorhanden. Unentbehrlich für Natur, Tourismus und Wirtschaft, kann es aber in der Form von Lawinen, Hochwasser oder Rutschungsauslöser zur Naturgefahr werden.

Aus jahrhunderte langem Umgang mit Chancen und Risiken des Wassers hat das Berggebiet eine starke Kompetenz im Thema. Diese Kompetenz zu bündeln, neue Forschungen anzustossen und einen ökonomischen, ökologischen und sozialen Mehrwert für das Berggebiet zu erreichen, ist das Ziel des Kompetenznetzwerks Wasser im Berggebiet. Es wurde 2003 auf Initiative der Regierungskonferenz der Gebirgskantone lanciert, unter Pankraz Freitag, der Präsident des Kompetenznetzwerks ist.

Interessierte können sich anmelden per mail bei plattner@slf.ch oder unter Telefon 081 417 02 35

ser, das als Gleitmittel wirkt. Die Rutschungen von 1999, mit Abbrüchen und Murgängen ins Tal, haben das Problem, dem man seit Jahrzehnten beispielsweise mit Entwässerungen entgegenzuwirken versucht, allen erneut bewusst gemacht. Über technische Lösungen, bezüglich Material, Methoden, Kosten etc. wisse man relativ viel, sagt Thomas Rageth. «Aber wir möchten andere Strategien genauer beleuchten, ohne den Braunwaldern gleich Angst zu machen», umreist er die Hauptfrage. Denn Hans Marti möchte fünf Lösungsstrategien ausloten: Risiko eingrenzen (Nutzungsplan), Bremsen (Aktive, bauliche Gegenmassnahmen), Mitschwimmen (Passive, bauliche Massnahmen), Zügel (Dorfzentrum verlegen), Hoffen (Langfristig aufgeben).

«Das Projekt läuft erst an, und wir wissen relativ wenig über solche Strategien», kommentiert Thomas Rageth. Denn man habe kaum Erfahrungen mit der Verlegung von ganzen Dörfern. Die Auswirkungen auf das Haupttal, angenommen man nehme weitere Abbrüche in Kauf, wären weitreichend. Und «wenn man das Projekt weiterführt, möchte man auch hier vorbildlich vorgehen», verspricht Rageth.

Erfolg am Kilchenstock

Schon bei der Erarbeitung der Ziele und der Sicherheitsanforderungen hätten alle Betroffenen mitreden können. Zuerst soll man von Zielen und gewünschten Resultaten reden, nicht

sofort von Massnahmen, beschreibt Thomas Rageth den Planungsprozess im laufenden Sanierungsprojekt Kilchenstock. «Die Massnahmen wurden wieder diskutiert, und es wurde bewertet, wie gut sie die Ziele erreichen.» Diese Methodik bewähre sich und könne auf viel grössere Projekte übertragen werden, ist Thomas Rageth überzeugt, und «der Einbezug gibt mehr Vertrauen, Sicherheit und Selbstbewusstsein.»

Am Kilchenstock in Linthal machen vor allem die etwa zehn Runsen Probleme, die bei starkem Regen viel Ge-

schiebe bringen. Bereits sind Massnahmen realisiert, unter anderem ein Geschiebe-Rückhalteraum an der Geissrunse, der 10 000 Kubikmeter Geschiebe fasst und durch Murgänge nach und nach gefüllt wird. Man rechnet gemäss Thomas Rageth mit fünf bis zehn Jahren, bis er voll ist und ein neuer Rückhalteraum nötig wird.

Für viele Gemeinden und Korporationen wäre sehr hilfreich, wenn die aufgezeigten Ansätze bei weiteren Problemrunsen angewendet und weiterentwickelt würden, schreibt Projektleiter Markus Gächter.

Naturgefahren, Tourismus, Siedlungsstrategie

fra.- Im Tourismuskanton Wallis untersucht Patrick Chevrier im Rahmen des Projekts «Tourismus und Naturgefahren» Wechselwirkungen zwischen Wassergefahren und Tourismus.

Der leichtere Zugang und die Ausübung von Extremsportarten habe Grenzen verschoben, weshalb die touristische Entwicklung immer stärker mit Naturgefahren umgehen müsse. Das Projekt will Naturgefahren und touristische Aktivitäten einheitlich kartieren, die Berücksichtigung der Naturgefahren in der Raumplanung verbessern, Schutzprojekte analysieren, Instrumente zur Gefahreninformation definieren

und die Verantwortlichen über die Gesetzgebung ins Bild setzen. Die zweite Phase bearbeitet die Gefahren, die mit dem Wasser und den Aktivitäten an Wasserläufen und Seen verbunden sind.

Das Projekt «Siedlungsstrategie im Gebirgsraum» will Methoden für die Siedlungsentwicklung erarbeiten, welche die Naturgefahren angemessen berücksichtigen. Mit einer angepassten Siedlungsstrategie können gemäss Projektleiter Karl Grunder Kosten eingespart, Risiken vermindert und die Rahmenbedingungen für Wertschöpfung grossräumig und nachhaltig verbessert werden.